Nr. 55. Mittwoch, 10. März (40 Märtyrer) 1875.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: P. M. Schmitz in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Deutschland

⊙ **Berlin**, 8. März. Von besonderem Interesse für Neuß ist folgende Aeußerung des Cultusministers Dr. Falk in einem Schreiben, welches derselbe an die Budget-Commission gerichtet hat. Darin heißt es:

„daß die Staatsregierung die Uebernahme städtischer Gymnasien auf den Staat grundsätzlich ablehnt und von dieser Regel nur unter besonders gearteten Fällen eine Ausnahme für zulässig erachtet.

„Solche besondere Verhältnisse liegen bei den Gymnasien in Neuß und Warendorf vor, welche dringend der bessernden Hand bedürfen. Die Kommunen können hierzu wenig oder nichts thun, während es dem Staate leichter wird, sofortige Abhülfe zu schaffen."

[So der Herr Minister. Für Alle, welche mit den hiesigen Verhältnissen bekannt sind, ist jede weitere Bemerkung überflüssig. Fernstehenden möge die Notiz genügen, daß das hiesige, mit dem aufgelösten Erzbischöflichen Convicte vereinigte städtische **katholische** Gymnasium bis zum Beginne des „Culturkampfes" zu den blühendsten der Provinz gehörte.

D. R.]

— Der „Ger." geht von Rom nachstehende interessante Correspondenz zu: „Der Sturm, welchen die päpstliche Encyclica an die preußischen Bischöfe unter den „Liberalen" Preußens auf höhern Befehl erregt hat, ist den italienischen Ministern unbegreiflich. Bei all ihrer südlichen Heißblütigkeit sieht die italienische Regierung nicht ein, weshalb man von Berlin aus durch Ueberstürzungen ihre eigene Lage und ihre Existenz gefährden will. Einer der fähigsten Minister Victor Emmanuels äußerte kürzlich in den Sälen des Quirinals zu einem fremden Diplomaten: „Es ist eine recht üble Sache, daß wir es mit Protestanten zu thun haben, denen es nicht möglich ist, sich in unsere Lage zu denken. Könnten wir mit Leichtigkeit und ohne Gefahr vorgehen, so wäre es längst geschehen, und sicher hätten wir nicht auf die Rathschläge oder das Drängen (!!) von Berlin gewartet. Der Papst in Rom und im Vaticane ist uns mit allen seinen Reden, mit allen seinen Circularen, vorerst weniger gefährlich, als wenn er sich außerhalb Italiens befände. Verhindern können wir ihn nicht zu gehen; so lange er aber bleibt, ist das ein Beweis für die katholische Welt, daß er einsieht, er werde es nirgendwo besser finden, als bei uns in Rom (?). Warum also die gegenwärtige Lage durch ein Va banque-Spiel ändern? Wenn man nur das an der Spree begreifen wollte, und glauben, daß wir den richtigen Weg eingeschlagen haben. Chi va piano, va sano!"

Wenn bei solchen Intentionen der piemontesischen Regierung das Berliner Cabinet sich noch aufs Drängen verlegen zu müssen glaubt, dann documentirt es dadurch mit aller Klarheit, was von Anfang an als letztes Ziel beabsichtigt war. Ueber dieses Ziel wird sich zwar von jeher hüben und drüben Niemand sehr getäuscht haben, der auf politische Einsicht Anspruch machen kann, aber das immer schärfere und rückhaltslosere Betonen desselben läßt die von Ministerbänken herab, in Gesetzesmotiven und gelegentlichen Kammerreden noch fortwährend abgegebenen Versicherungen des Gegentheils nur um so fader und widerwärtiger erscheinen. Man lasse doch endlich alle heuchlerischen Redensarten bei Seite und zeige mindestens den Muth, daß man sich nicht scheut, als das vor der Welt zu erscheinen, was man in Wirklichkeit ist. Der Ruhm der gegenwärtigen „Culturkämpfer" wird so wie so schon dereinst kein sonderlicher vor der Geschichte sein, aber vor der Nachrede, ihre sämmtlichen Culturproducte unter falscher Marke abgesetzt zu haben, könnten die Herren sich schützen.

Berlin, 8. März. Das Herrenhaus verhandelte heute den Gesetzentwurf, betreffend die Auflösung des Lehnverbandes der nach dem Lehnsrecht der Kur- Alt- und Neumark zu beurtheilenden Lehne. Bereits im Gesetze vom 5. Juni 1852 wurde eine solche Auflösung durch gesetzliche Anordnung vorgesehen, der diesbezügliche Entwurf der Regierung, der, wie der Commissionsbericht anerkennt, die Auflösung des Lehnverbandes unter Berücksichtigung der Verhältnisse in schonender Weise vorschlägt, wurde von der Commission des Herrenhauses in verschiedenen Punkten modificirt und mit diesen Abänderungen, die bis auf einen Punkt die Zustimmung der Regierung fanden, angenommen. Eine längere Discussion knüpfte sich an den §. 14, welcher dem Stifter des Fideicommißbesitzes gestattet festzusetzen, daß der zeitige Fideicommißbesitzer unter mehreren Descendenten oder Seitenverwandten gleichen Grades sich seinen Nachfolger durch Testament auswählen darf. Die nächste Sitzung am Freitag wird sich mit der Uebertragung der preußischen Bank an das Reich und Ausführung des Reichsimpfgesetzes beschäftigen.

— In der gestrigen Sitzung des preußischen Staatsministeriums sollen nach einem Telegramm der „Weser-Ztg." weitere kirchenpolitische Maßnahmen berathen sein.

— Von den Commissionsarbeiten des Abgeordnetenhauses ist heute Folgendes zu melden: Die Provincialordnungs-Commission hat heute die erste Lesung des Gesetzes beendet. Den größten Theil der Sitzung nahmen die Bestimmungen über die Wahlen zum Provinzial-Landtage in Anspruch. Der Regierungs-Vorlage standen zwei umfangreiche Amendements der Abgeordneten Freiherr v. Heeremann und Röstel gegenüber, welche eine weiter ausgedehnte Eintheilung der Wahlkreise bezweckten. Die Anträge wurden mit 11 gegen 8 Stimmen abgelehnt und die Regierungs-Vorlagen mit der Maßgabe angenommen, daß den größeren Städten eine erweiterte Vertretung zugestanden werden soll. — In der Dotations-Commission beschäftigte man sich mit den einzelnen kleineren Posten der Dotationen, wie sie die Sub-Commission vorgeschlagen hatte. Beschlüsse von prinzipieller Wichtigkeit wurden nicht gefaßt. — Die Commission für das Gesetz für die Verwaltung des Kirchenvermögens der katholischen Gemeinden hat den Abschnitt über die Gemeindevertretung, d. h. also die Vorlage bis § 27, durchberathen. Der wichtigste Beschluß ging dahin, daß der Vorsitzende des Kirchenvorstandes gleichzeitig Vorsitzender der Gemeindevertretung sein könnte. Dadurch wird die letztere aus ihrer bisherigen Lage herausgebracht und die Grundidee des ganzen Gesetzes umgestoßen. Der Regierungs-Commissar Dr. Förster bekämpfte diesen Beschluß auf das äußerste und gab zu verstehen, daß, wenn nicht bei der zweiten Lesung ein anderweiter Beschluß gefaßt würde, möglicherweise das Gesetz daran scheitern könne.

— Durch die Nachwahl im Kreise Frankenstein-Münsterberg hat, wie die ‚F. Z.' eingesteht, die Centrumspartei im Abgeordnetenhause ein begabtes Mitglied gewonnen; Dr. Adolph Franz, Redacteur des ‚Schles. Kirchenbl.' gilt für einen bedeutenden Redner.

— Gestern Nachmittag verweilte Ihre Majestät die Kaiserin eine halbe Stunde im Radziwill'schen Palais, um dort die Ausstellung zum Besten des katholischen St. Hedwigs-Krankenhauses zu besichtigen und ihrerseits derselben Geschenke und zugleich Einkäufe zu machen. Außerdem erfreute Ihre Majestät die Damen des Comite's mit sinnigen Geschenken.

— Der bevorstehende Zusammentritt des Rheinischen Provinzial-Landtages erfolgt zur Erledigung ständischer Angelegenheiten. — Fürst Bismarck wird das Radziwill'sche Palais schon im April beziehen.

Berlin, 9. März. Der Botschafter Prinz Reuß folgt heute einer Einladung des Kronprinzen zum Diner, wird später vom Kaiser in Abschieds-Audienz empfangen und reist heute Abend nach Petersburg.

Berlin, 9. März. Ueber die Lehrmittel der Seminarien und die Verstärkung der Etatssätze zur Vervollständigung derselben ist seitens des Unterrichtsministers Dr. Falk ein Rescript ergangen, welches sich eingehend mit den leitenden Grundsätzen bei der Aufstellung des Etats für die Unterrichtsbedürfnisse der Seminare beschäftigt. Wir entnehmen demselben folgende allgemeine Bemerkungen: Das Lehrmittel-Inventar eines Seminars muß über den engen Kreis dessen, was im Unterrichtsbetriebe der Anstalt selbst unentbehrlich ist, hinaus erweitert werden und bei aller dringend gebotenen Sparsamkeit doch nur aus guten, sorgfältig gearbeiteten Exemplaren bestehen. Es dürfen dabei aber die Grenzen der Volks- und Mittelschule nicht überschritten und es muß sorgfältig vermieden werden, die Seminare zu Versuchsfeldern und Museen für alle neu aufkommenden Lehrmethoden und Lehrmittel zu machen. Neben den eigentlichen Lehrmitteln und den Lehrgeräthen bedarf das Schullehrer-Seminar einer guten Bibliothek für die Seminarlehrer, die Seminaristen und thunlichst auch für die Seminarschüler; die Sorge für eine ausreichende, gut gewählte Lehrerbibliothek ist eine wesentliche Voraussetzung für die Erreichung des Unterrichtszweckes der Anstalt selbst ..... Endlich ist bei Feststellung der Bedürfnisse für den Unterrichtsbetrieb der Seminare zu be-

Schloß Leighton.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Mary J. Holmes frei bearbeitet von Lina Freifrau v. Berlepsch.

47) Fortsetzung.

Mrs. Churchill freute sich der Verlobung, als der Erfüllung eines langgehegten Wunsches, obgleich sie, nachdem Miß Overton gekommen, einer Tochter weniger bedurfte. Segnend legte sie ihre Hand auf Hedwig's Haupt, während Mrs. Burton einige Thränen vergoß und Robert einen bösen Jungen schalt, der herzlos ihren Liebling zu entführen trachte.

Nun kamen Mathilde und die Damen aus New-York an die Reihe. Auf Mathildens Züge spiegelte sich ein Ausdruck der Enttäuschung, als sie Hedwig ihre Glückwünsche darbrachte.

Es hatte eine Zeit gegeben, wo sie das endlich eingetretene Ereigniß stündlich erwartet hatte; nachdem sie aber Edna kennen gelernt und Robert sich Hedwig gegenüber ziemlich gleichgültig benommen, hatte sie ihm in Gedanken jene bestimmt, ja, sah sie im Geiste schon vermählt und sich als Pathin ihres ersten Kindes. Nun war sie zugleich ärgerlich und begierig, wie Emil die Sache aufnehmen und ob Hedwig's Geheimniß nicht noch einen Vortheil für Edna bilden werde.

Emil befand sich in einiger Entfernung von der Gruppe, deren Mittelpunkt seine Schwester bildete, aber er hörte Robert's Worte und sah die dadurch bedingten Demonstrationen, ohne sich diesen anzuschließen.

In heftiger Gemüthsbewegung stieß er einen Croquetball mit dem Fuße fort und verfolgte dessen Lauf. Er wollte sich so lange als möglich, ferne halten und Hedwig wußte, warum das geschah. Sie erbleichte, als er endlich näher trat und sich neben Edna setzte.

Die Abendluft war kühl, Emil aber fächelte sich mit dem Hute und wischte von Zeit zu Zeit den Schweiß von der Stirne, während er mit Edna sprach. Ihr war die Verlobung nicht angezeigt worden, sie brauchte also nichts zu sagen und schien völlig gleichgültig, bis Hedwig in ihre Nähe kam.

Emil bemerkte sie zuerst und erinnerte sich plötzlich, daß er versäumt habe, seinen Ball aufzuheben.

Sie sah sich plötzlich allein mit Edna, gegen welche sie sich unsagbar liebenswürdig benahm. Wenn Hedwig sich freundlich zeigen wollte, lag etwas unendlich Gewinnendes in ihrem Wesen, das auch auf Edna seinen fesselnden Einfluß nicht verfehlte. Ihr herzliches Entgegenkommen bildete einen Theil ihrer Rolle, einen Theil ihres Vertrages mit Mathilde, und so plauderte sie traulich, bis Robert kam und ihr sagte, daß Mrs. Burton die Abendluft zu kühl für sie finde. Er erwähnte nicht, daß er die gleiche Furcht hege, aber er wandte sich besorgt zu Edna — „Die feuchte Luft kann Ihnen unmöglich zuträglich sein, Miß Overton, bitte nehmen Sie meinen Arm und kommen Sie mit uns ins Haus."

Gegen halb zehn Uhr brach die Gesellschaft auf. Hedwig war noch in glückseliger Stimmung; sie küßte Mrs. Churchill und selbst Edna, bat diese, auf ihr liebes Mütterchen doch ja recht Acht zu geben, und wandte sich dann gegen Robert, der sich für den folgenden Tag verhieß.

Mr. und Mrs. Burton, Hedwig und Miß Shane fuhren, die Uebrigen gingen zu Fuß, so daß Mitternacht lange vorüber war, als sie Oakwood endlich erreichten.

Hedwig wollte Emil sprechen, bevor sie sich zur Ruhe legte, wollte wissen, was er zu sagen hatte. Am folgenden Morgen kehrte er zeitig nach Jersey City zurück, vielleicht bot sich keine weitere Gelegenheit ungestörter Unterredung.

Geduldig wartete sie am Fenster, bis sie das Brautpaar die Allee entlang kommen sah und Mathilde sich in ihr Zimmer begeben hatte. Dann glitt sie lautlos durch die Corridore und pochte an Emil's Thür.

„Herein!" ertönte es ernst und strenge. Der Ton der Stimme verrieth, daß Emil wisse, wer der späte Besuch sei, und Hedwig zitterte, als sie sich ihm näherte und die Hand auf seinen Arm legte.

Keine Muskel seines Antlitzes bewegte sich, kein Lächeln glitt über seine Züge.

„Ich hatte noch keine Gelegenheit, Dir zu Deiner Verlobung Glück zu wünschen, lieber Emil," begann sie schmeichelnd, „und bin gekommen, Dir zu sagen, wie sehr ich mich Deiner Wahl freue."

„Ich danke Dir."

Eine peinliche Stille folgte.

„Hast Du keinen Glückwunsch für mich, Emil?"

Die großen Augen schwammen in Thränen.

„Bist Du glücklich?" fragte er ernst.

„O, so glücklich, daß ich dem Himmel nie genug danken kann für all' sein Erbarmen."

„Unsinn!" zürnte Emil. „Spiele um Gotteswillen nicht Komödie mit mir, verschone mich mit frommen Phrasen; sie verfehlen jeden Eindruck, so lange Du Deine Pflicht nicht erfüllst. Hast Du Robert Alles gesagt?"

Nun schaute er voll auf sie, und ihre Augen senkten sich vor dem forschenden Blick. Ihr Herz klopfte fast hörbar.

„Nein, ich habe es nicht gethan. Ich versuchte, ich wollte es, — aber die Worte erstickten mich. Ich konnte es nicht über die Lippen bringen. „Und Emil," fuhr sie mit traurigem Tone fort, „denke Dich an meine Stelle, denke, Du müßtest durch ein Geständniß Mathildens Liebe verlieren: würdest Du es thun? könntest Du es?"

„Es wäre schwer, sehr schwer, aber besser, als mit einer Lüge auf dem Gewissen leben und die gespenstische Furcht endlicher Entdeckung ertragen."

„Aber das kann ja nicht geschehen, Emil!" rief sie mit funkelnden Augen. „Oder hast Du Deinen Schwur gebrochen, hast Du Mathilden Alles gesagt?"

„Mathilde weiß nur, daß Du vor Robert und der Welt etwas verbirgst. Soviel sagte ich ihr als Waffe für Edna, und von Dir und Deinem Benehmen gegen diese hängt es ab, ob irgend Jemand mehr von mir erfährt."

„Ich wußte ja, Du werdest mich nicht verrathen," seufzte Hedwig erleichtert, „und Mrs. Carl Churchill hat von mir nichts zu fürchten; ich werde suchen sie lieb zu gewinnen, um Deinetwillen. Und nun, warum soll ich Robert eine Sache sagen, die er nicht erfahren kann, die ihn aber unfehlbar von mir trennte, mich zu Grunde richtete?"

„Wenn er Dich so innig liebt, wie ich Mathilde, wird er viel vergeben. Jedenfalls aber würde ich mich ihm mit reinem Herzen vermählen oder gar nicht."

Hedwig schüttelte das Haupt.

Das Geständniß ihrer Schuld involvirte zu viel. Nicht nur Robert, auch Onkel und Tante Burton und Stella mußten Alles erfahren. Hedwig konnte es nicht thun, sie wollte lieber sterben, als bekennen, und erklärte Emil diesen Entschluß.

„Und ist Dir nie der Gedanke nahe getreten," fragte er ernst und trübe, „daß die Todten aufstehen und gegen Dich zeugen könnten? Derlei ist vorgekommen."

„Die Todten, Emil, die Todten!?" keuchte Hedwig erbleichend. „Nein, nein, ich sah ihn im Sarge, weiß sein Grab in Greenwood."

achten, daß diese auch die Aufgabe haben, Cantoren und Organisten zu bilden. Ein guter Vorrath musikalischer Werke der anerkannten Meister wird die Anstalt vor dem Eindringen werthloser Sachen und vor einseitiger Bevorzugung der eigenen Compositionen des Seminar-Musiklehrers schützen. Mit Rücksicht auf diese manchfachen Bedürfnisse hat sich der Herr Finanzminister damit einverstanden erklärt, — daß — abgesehen von den wenigen Fällen, wo ein höherer Betrag bereits früher als nothwendig anerkannt worden ist, oder wo die besondere, etwa utraquistische Einrichtung des Seminars einen solchen rechtfertigt, für besser ausgestattete Seminare ein jährlicher Betrag von 750 M., für andere ein solcher von 900 M. zur Ergänzung einer Instandhaltung der Lehrmittel fortan in dem Etat der Anstalt angesetzt werde. Der angesetzte Betrag darf indeß unter keinen Umständen überschritten werden und es kommt deshalb vor allem darauf an, eine zweckmäßige Verwendung dieses Betrages sicher zu stellen. Das Rescript ertheilt auch hierüber die nöthigen Anweisungen.

Braunsberg, 6. März. Das Erkenntniß des hiesigen Kreisgerichtes vom 31. März 1874, durch welches der Hr. Bischof von Ermeland, Dr. Kremenz, wegen der Anstellung des Commendarius Buchholz in Peterswald und des Directors Wagner in Springborn zu 400 Thlr. Geld, bezw. 12 Wochen Gefängniß verurtheilt wurde, war in der zweiten Instanz durch Erkenntniß des Criminal-Senats des königl. ostpreußischen Tribunals zu Königsberg vom 19. October 1874 bestätigt. Die gegen das letztere seitens des Angeschuldigten eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde ist durch Erkenntniß des königl. Obertribunals vom 12 Februar zurückgewiesen worden. Wie das ‚Br. Krbl.' hört, soll wegen dieser Strafe und der Kosten, zusammen etwa 1400 Mark., auf diejenige Geldentschädigung Arrest gelegt sein, welche der Bischof für das ihm zustehende Holzdeputat für 1875 von dem Fiscus zu fordern hat. Aus dieser Geldentschädigung sollen auch bereits früher zu einer andern Sache, wegen Anstellung des Kaplan Romahn in Mielentz, an Strafen und Kosten 632 Mark bezahlt sein.

Breslau, 7. März. Laut Volkszählung vom 1. December beträgt die Zahl der Katholiken in ganz Schlesien 1,895,180, diejenige der Protestanten 1,760,315. Die meisten Katholiken wohnen im Regierungs-Bezirk Oppeln, nämlich 1,165,620, die wenigsten im Reg.-Bez. Liegnitz, nämlich 156,380. Für den Reg.-Bez. Breslau stellt sich das Verhältniß der Katholiken zu den Protestanten wie 5,7 zu 8,2, für Oppeln 11,6:1,2 und für Liegnitz 1,5:8,1.

Osnabrück, 7. März. Von hier wird eine Deputation nach Rom zum heil. Vater gehen und eine von allen erwachsenen männlichen katholischen Einwohnern unserer Stadt- und Landgemeinde unterzeichnete Ergebenheits-Adresse überreichen.

Fulda, 7. März. Herr Landrath Cornelius, welchem von vornherein das Amt eines Commissarius zur Verwaltung des Diöcesanvermögens sehr lästig gewesen sein mag, ist nun wegen fortdauernden Unwohlseins dieses Amtes entledigt und an seine Stelle Herr Regierungsrath E. Scheffer aus Cassel gesetzt worden. Derselbe ist bereits zur Uebernahme dieser Stelle hier eingetroffen. Auch diese commissarische Verwaltung wird nicht lange währen, wenn nach der „Nordd. Allg. Ztg." die Confiscation der Kirchengüter im Anzuge ist.

Minden, 7. März. Seit einem Vierteljahre entbehren die katholischen Schüler des hiesigen Gymnasiums — eine nicht unbedeutende Zahl — des Religionsunterrichtes, da der bisherige Religionslehrer, Kaplan Bergmann, durch Verfügung des Provinzialschulcollegiums in Münster, seines Amtes entsetzt worden ist, und zwar ohne Angabe irgend eines Grundes. Der Unwillen der betreffenden Eltern ist groß, und sie verlangen mit Recht die baldige Wiederbesetzung der Religionslehrerstelle. Wird den gerechten Anforderungen derselben endlich entsprochen werden?

Warendorf, 6. März. Heute Mittag, 12 Uhr, war der Termin abgelaufen, bis zu welchem unser hochwürdigster Oberhirt (der Bischof von Münster) sich zur 40tägigen Gefängnißstrafe gestellt haben sollte. Hochderselbe ist, wie vorausgesehen, nicht erschienen. Seine Verhaftung steht also bevor.

Essen, 6. März. Fürst Bismarck erklärt in einem Falle, daß er keinen Antrag stellen wolle. Die „Essener Volksztg." erzählt das Nähere folgendermaßen: Unmittelbar vor dem Nachhausegehen brachten 2 oder 3 jüngere Mitarbeiter in der Buchhalterei der Berg.-Märk. Eisenbahn die Rede Bismarcks, wo er von Kullmann an den Rockschößen des Centrums spricht, aufs Tapet und zwar in einer Weise, daß sich Herr Humbert, ein durchaus ruhiger Mann, der bei seinen zahlreichen Collegen, früher in Elberfeld, jetzt hier, wegen seines verträglichen und ehrenhaften Charakters die größte Achtung genoß, verletzt fühlte, und sich zu einer ungehörigen Aeußerung gegen den Fürsten Bismarck verleiten ließ. Der in der Anciennität unmittelbar hinter Humbert stehende Herr Claudy notirte sich diese Aeußerungen und machte noch desselben Tages Anzeige bei der vorgesetzten Behörde. Diese berichtete an die Staatsanwaltschaft und letztere an den Fürsten Bismarck, welcher sich jedoch, in Folge eines Schreibens des Herr Humbert, mit Rücksicht auf die der Denunciation zu Grunde liegenden Motiven nicht veranlaßt sah, einen Strafantrag zu stellen." Welch eine Wendung!

Mannheim, 4. März. Das hiesige „Tagbl." schreibt: „Der Mormonen-Prediger Eyring aus Utah hat sich hier niedergelassen, um im Sinne seiner Secte für die Ausbreitung der mormonischen Glaubenslehre (u. A. auch die Vielweiberei) zu wirken. Dem Vernehmen nach soll es dem Mormonen-Apostel gelungen sein, hier schon einige dem Arbeiterstande angehörende Anhänger für seine Lehre zu gewinnen. Die Staatsbehörde hat ihm jedoch die fernere Propaganda am hiesigen Platze untersagt, sowohl weil die mormonische Glaubenslehre mit unseren Gesetzen nicht vereinbarlich erscheint, als auch weil mit der Propaganda für dieselbe notorisch die Verleitung zur Auswanderung verbunden ist."

Stuttgart, 8. März. Der „Staatsanzeiger" publicirt eine königliche Verordnung, durch welche die Reichsmarkrechnung am 1. Juli dieses Jahres in Würtemberg eingeführt wird.

München, 6. März. In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses kündigte der Kriegsminister eine Regierungsvorlage an, welche für das Kriegsministerium einen außerordentlichen Credit von drei und ein halb Millionen Gulden für Wiederherstellung der Kriegsbereitschaft und zur Erhöhung der Schlagfertigkeit des Heeres verlangt. Genannte Summe soll dem noch vorhandenen Reste der französischen Kriegsentschädigung entnommen werden und bildet die Fortsetzung der im vorigen Jahre zu gleichem Zwecke geforderten, aber nur theilweise bewilligten Credite. Der Militär-Etat pro 1875 wird am Mittwoch in der Abgeordnetenkammer zur Berathung gelangen. — Was den Gesetzentwurf bezüglich der Rechtsverhältnisse der Beamten der Militärverwaltung betrifft, so erklärt sich, wie die ‚Nürnb. Corresp.', hört, ein Clubbeschluß der patriotischen Fraction gegen denselben, so daß die Annahme des Gesetzvorschlages mit der nöthigen Zweidrittelmehrheit schwerlich erfolgen wird. — Die „Augsb. Post-Ztg." schreibt: „In die Monotonie des parlamentarischen Stilllebens unserer baierischen Volksboten brachte am Donnerstag eine kleine Donquixotterie, mit welcher der edele Recke Dr. Sepp debutirte, einige Abwechselung. Der Herr Abg. für Kelheim hatte nämlich den Einfall, eine Interpellation zu stellen des Inhaltes, ob die Regierung auch ferner alle Meß-, Jahrtags- und ähnliche fromme Stiftungen genehmigen werde, nachdem es notorisch sei, daß die gestifteten Messen bei weitem nicht alle gelesen werden könnten und selbst eine päpstliche Bulle bestehe, welche statt 100 Messen nur 10, von 10 nur Eine zu lesen gestatte! — Diese sogenannte „Reduction" gestifteter Messen ist eine bekannte Sache und die Regierung wird diesbezüglich nicht erst der Information durch Herrn Dr. Sepp bedurft haben. Die „Reduction" findet unseres Wissens zumeist aus dem Grunde statt, weil die Unzulänglichkeit des Stiftungsvermögens dazu nöthigt. Uebrigens gehen dadurch die betreffenden Stifter der Meßintention nicht verlustig. Hoffentlich wird der Staatsminister es ablehnen, auf die Wünsche des Herrn Sepp einzugehen; denn es wäre ein wahrlich lächerlicher Eingriff in die persönliche Freiheit, wenn der Staat es wehren wollte, daß ein Katholik sich eine Messe stiftet." Der „Altkatholik" Dr. Sepp mag kein Bedürfniß dazu fühlen.

München, 8. März. Der Kriegsminister legte einen Gesetzentwurf über einen außerordentlichen Militärcredit von 3,827,000 Gulden als Ergänzung zu dem im vorigen Jahre bewilligten Credit für Ausrüstungszwecke vor. — Bei der Abstimmung über den Gesetzentwurf, die Rechtsverhältnisse der Militärbeamten betreffend, waren 76 Stimmen für, 67 gegen den Entwurf, und dieser wurde, da eine Majorität von zwei Dritteln erforderlich ist, abgelehnt.

München, 8. März. Wie die „Süddeutsche Presse" aus guter Quelle hört, wird das heute von der Patriotenpartei zu Falle gebrachte baierische Militär-Pensionsgesetz in nächster Reichstagssession von baierischen liberalen Reichstags-Abgeordneten als Reichsgesetz eingebracht werden.

München, 8. März. Die umfassenden Verhandlungen zwischen der Staatsregierung und der Verwaltung der baierischen Hypotheken- und Wechselbank sind gestern Nachts zum Abschluß gelangt. Die General-Versammlung wird heute Mittag darüber berathen.

Straßburg, 8. März. Der bisherige Bezirkspräsident von Unter-Elsaß, von Ernsthausen, ist zum Bezirkspräsidenten von Ober-Elsaß, und der Vicepräsident am Oberpräsidium zu Straßburg, Ledderhose, zum Bezirkspräsidenten von Unter-Elsaß ernannt worden. Der letztere bleibt Curator der Universität Straßburg.

Oesterreich.

Wien, 8. März. Der Verwaltungsrath der österreichischen Creditanstalt beschloß in der heutigen General-Versammlung, eine Superdividende von drei Gulden und eine fünfprocentige Notirung des Reservefonds nach Abschreibung von circa 2,330,000 Gulden vorzuschlagen. Letztere betragen für die Lothringer Eisenwerke 800,000, für die Gudenburger Eisenwerke 780,000, für Nothleidende circa 400,000, für Diverse 200,000 und bei den Filialen 150,000 Gulden.

Frankreich.

Paris, 7. März. Ein Decret des Präsidenten der Republik vom 3. März ernennt den Erzbischof von Bordeaux, Cardinal Donnet, zum Großkreuz der Ehrenlegion.

Paris, 8. März. Wie die Madrider Correspondent des „Newyork Herald" nach angeblich authentischer Quelle dem Blatte telegraphirt, ist Alfonso derartig entmuthigt, daß er ernstlich gewillt ist, zu Gunsten seines Oheims, des Herzogs von Montpensier, abzudanken.

Besançon, 8. März. Der Herzog von Aumale hat in seiner Eigenschaft als Corpscommandant von Besançon eine Zeitung in Belfort für zwei Wochen suspendirt, weil dieselbe ein Gedicht veröffentlichte, in welchem Deutschland beleidigt wird. Das ist etwas viel Aufmerksamkeit, und es wäre außerordentlich gentil, könnte die Unterdrückung von Zeitungen überhaupt gentil sein. Wir wissen nicht, ob der Herzog von Aumale, dessen Beziehungen zu dem Hause Hohenzollern ja nicht gerade die herzlichsten sind, aus eigenem Antrieb handelte, oder ob er von Versailles aus einen Wink erhielt. Wie dem sei, die Maßregel zeugt davon, daß man in Frankreich mit großer Aengstlichkeit Alles zu vermeiden sucht, was in Deutschland mißfallen könnte, oder um uns besser auszudrücken, was einen sehr nervösen, über die Maßen empfindlichen gewissen hohen Herrn reizen könnte; — denn das deutsche Volk hat selbst nicht Zeit, sich um jedes unglatte Wort zu kümmern und aus der großen nationalen Pumpe je einen kalten Wasserstrahl zu spritzen. Uns kömmt es immer wie ein Hohn vor, wenn in Frankreich um Deutschlands willen eine rigorose Maßnahme getroffen wird. Es ist, als ob die Franzosen sagten: Euch Deutschen geht doch jeglicher männliche Stolz ab, über keine Schimpferei könnt ihr hinwegsehen; bei euch darf man uns Franzosen weiblich lästern; freilich, wir liegen am Boden, und da ist es gar edle Streitart, auf den zu Boden geworfenen Gegner auch noch zu treten; nun, Zeitungen unterdrücken, warum sollten wir's nicht, wir können uns ja darauf berufen, daß ihr uns dazu moralisch nöthigt, der Groll unserer Bevölkerung gegen euch wird nur um so größer sein, je mehr wir dieselbe in eurem Namen quälen, und dieser Groll ist nicht euer, sondern unser Vortheil. — Das lesen wir aus den Maßregeln der französischen Behörden heraus.

Spanien.

Madrid, 7. März. Wie hier von gut unterrichteter Seite versichert wird, ist die Gustav-Angelegenheit jetzt auf dem besten Wege, beigelegt zu werden. Die spanische Regierung hat sich bereit erklärt, den Eigenthümern der Brigg den erlittenen Schaden zu ersetzen. Die einzige Schwierigkeit, die noch entstehen könnte, wäre die, daß die deutschen Rheder überspannte Forderungen erheben könnten. Uebrigens würde hoffentlich die deutsche Regierung übertriebene Forderungen auf ein billiges Maß herabsetzen, wie das früher die englische Regierung bei den in die Seine versenkten Schiffen gethan hat.

Madrid, 8. März. Wie man zuverlässig hört, hat König Alfons von Spanien den Fürsten Bismarck zum Ritter des Ordens des goldenen Vließes ernannt. (Wir gratuliren!)

Aus **Estella**, 5. März Abends, kommt das folgende Sensations-Telegramm: „Die Verschwörung Cabrera's (eines alten Carlistengenerals) gegen die carlistische Partei ist nunmehr glücklicher Weise an den Tag gebracht. Seine Versuche, unsere Führer und Freiwilligen mit dem ihm von der Madrider Regierung zur Verfügung gestellten Gelde zu erkaufen, sind gescheitert, seine hochverrätherischen Absichten bloßgelegt. Große Entrüstung herrscht im carlistischen Lager und die Armee wie das Volk jubeln Carl VII. zu." Auch eine Correspondenz der Pariser ‚Union' von der französischen Grenze bestätigt, daß Cabrera ein falsches Spiel spielte und seine ruhmvolle Vergangenheit mißbrauchte, um die carlistische Sache zu verrathen. Wie es scheint, sind seine Pläne indeß gründlich verunglückt.

England.

London, 6. März. Die „Pall Mall Gazette" erhält von ihrem Correspondenten in Madrid folgende sonderbare Mittheilung: Es ist vielerorts das Gerücht verbreitet, die Madrider Regierung sei gesonnen, die fremden Mächte um Hilfe gegen den Carlismus zu ersuchen. Es ist dies nicht wahr. Die Lage müßte schon eine sehr verzweifelte geworden sein, bevor die Minister Alfons XII. es wagen dürften, den König, sich selbst und die Armee durch eine Maßregel zu erniedrigen, welche von dem ganzen Lande als die größte Demüthigung angesehen werden würde. Marschall Serrano, der letzte Präsident der Republik, weiß wohl, daß Deutschland vorbehaltlich der Einwilligung der anderen Mächte bereit war und noch ist, 15,000 Mann an der Nordküste Spaniens zu landen, welchen der Besitz von San Sebastian und der fast uneinnehmbaren Festung Santonna, eines zweiten Gibraltar, eingeräumt werden sollte, und daß außerdem noch die Zolleinnahmen des Zollhauses von Santander so zu sagen als Garantie für die Bezahlung der Kosten dieser Expedition an Deutschland verpfändet werden sollten. Diese Thatsache, deren Richtigkeit unbestritten ist, fährt der Correspondent der Pall-Mall fort, ist in Wirklichkeit nicht so außerordentlich wichtig, als sie auf den ersten Augenblick erscheinen dürfte, denn obgleich Oesterreich und Rußland bereit sind, ihre Einwilligung hierzu zu ertheilen. [Diese Beweitwilligkeit Oesterreichs und Rußlands ist wohl zum Mindesten sehr fraglich.], so müßte dieselbe auch die Genehmigung von England und Frankreich erhalten, was aber unmöglich ist. [Erhielte Preußen von den Cabinetten an der Newa und Donau die Erlaubniß zu einer Intervention in Spanien, so würde es sich um eine Mißbilligung Frankreichs und Englands nicht sonderlich kümmern. Frankreich liegt noch immer in Folge der Niederlage von 1870/71 ohnmächtig am Boden, und England hat bekanntlich seit Beendigung des eben nicht sehr glorreichen Krimkrieges (1854—1856) auf jede aktive Theilnahme an den politischen Händeln des Festlandes verzichtet. Es ist nichts als englischer Nationaldünkel, wenn der Correspondent der ‚Pall-Mall' meint, Deutschland würde vor einem Veto des Londoner Cabinets respectvoll Kehrt machen.]

Rheinland-Westfalen.

Düsseldorf, 9. März. In einem hiesigen Cigarrenladen erschien gestern Mittag ein Mädchen, um für einen gewissen Hrn. N. N. 2 Kistchen Cigarren zu holen. Kaum hatte das Mädchen den Laden verlassen, als der betreffende Herr selbst erschien, um sein bestelltes Rauchkraut in Empfang zu nehmen. Auf die Frage, ob er kein Mädchen geschickt habe, gab er eine verneinende Antwort. Der Ladenbesitzer eilte nun der Diebin sofort nach, holte sie ein, und suchte ihr klar zu machen, daß sie die verkehrten Cigarren bekommen habe;

„Ich dachte nicht an ihn, sondern an Heinrich. Ihn sahst Du nicht im Sarge, weißt nicht, wo sein Grab ist."

„Aber, Emil, darüber kann kein Zweifel herrschen, Du selbst sagtest mir, er sei todt. Oder hast Du mich betrogen? O Emil, weißt Du etwas —"

Sie kniete vor ihm, das stolze Haupt bis in den Staub gebeugt, gerade wie sie vor Jahren vor ihm gekniet, da er noch ein Knabe und sie ein armseliges Weib, das zu ihm flüchtete in der Stunde bitterster Noth. Damals wie jetzt hob Emil die gebeugte Gestalt auf und tröstete sie, obgleich nun sein Herz sich verhärtet hatte. Die Sünde der Jugend, das Unterliegen in der dunkeln Stunde der Versuchung vermochte er leichter zu vergeben, als den folgenden jahrelangen Betrug. Und doch bedauerte, doch liebte er sie, seine einzige Schwester, deren Schönheit stets gewaltigen Einfluß auf ihn geübt. Das fühlte er auch jetzt wieder, da er sie aufrichtete und beruhigte, ihr sagte, daß er nichts wisse, nichts gehört habe, es aber dennoch eine sehr kritische Lage wäre, wenn ihr, als Robert's Frau, Heinrich Marton gegenüber träte.

„O nenne diesen Namen nicht," rief sie schaudernd und entsetzt. „Ich habe schwer gefehlt, aber auch furchtbar gebüßt. Keine Worte malen die Qual, die ich beim bloßen Gedanken an die Vergangenheit Jahre lang erduldete. Reue und Herzensangst dürfen gesühnt haben, und wenn es einen Hafen der Ruhe gibt für mich, so verstoße mich nicht aus demselben, nähre meine Furcht nicht. Ich weiß, daß er todt ist, und will Robert ein treues liebevolles Weib sein. Hilf Du mir gut zu werden, gut zu bleiben, damit ich ihn beglücken kann. Als seine Frau kann ich Dir überdieß behülflich sein und vollständig für Stella sorgen."

„Ohne Robert zu sagen, daß Du es thust?" Forts. f.

allein da alte Spatzen sich nicht mit Stroh fangen lassen, ließ die schlaue Betrügerin ihren Raub im Stiche und verschwand um die nächste Ecke.

Düsseldorf, 7. März. Im Monat Februar wurden im Regierungsbezirk Düsseldorf 39 Lehrer resp. Lehrerinnen provisorisch und 38 definitiv angestellt.

Benrath, 7. März. Der bis jetzt an der hiesigen obern Mädchenklasse noch fungirenden Lehrerin, Schwester Melania aus dem hiesigen Waisenhause, ist nun ebenfalls ihre Stellung gekündigt. Dieselbe hat seit 11 Jahren an der hiesigen Mädchenschule gewirkt und sind ihre persönlichen Leistungen von recht günstigen Resultaten begleitet gewesen, so daß die Gemeinde nur ungern ihr Scheiden sieht. Aber besser keine Lehrerinnen als solche!

Wermelskirchen, 8. März. Heute Morgen entstand in einem hiesigen Fabrikgebäude Feuer, welches aber noch frühzeitig genug entdeckt wurde, um einer weiteren Ausdehnung Einhalt bieten zu können.

Barmen, 8. März. Heute Vormittag wurde in der Wupper zu Unterbarmen die Leiche einer unbekannten weiblichen Person gefunden. Die Verunglückte ist ca. 30 Jahre alt, dürftig gekleidet und scheint die Leiche bereits etwa 8 Tage im Wasser gelegen zu haben. — In der chemischen Fabrik von Ph. Kayser in der Wichlinghauserstraße explodirte gestern früh 4 Uhr ein Dampfkessel, wodurch das Dach des Kesselhauses zerstört wurde. Mehrere dort anwesende Personen sind glücklicherweise mit dem Schrecken davon gekommen. — In derselben Nacht brannte auf dem Rittershauser Bahnhofe eine Kohlenbude nieder.

Solingen, 7. März. Ein beklagenswerther Unfall hat sich gestern Abend gegen 8 Uhr auf der Burger-Chaussee unweit des Schützenfeldes zugetragen. Ein hier stationirter Gensdarm hatte sich der Aufgabe unterzogen, das Dienstpferd eines Kameraden auszureiten, da dieser Reconvalescent ist und noch an Folgen des Bruches des Schlüsselbeins leidet, der durch den Sturz von seinem als wild und störrisch bekannten Thiere herbeigeführt wurde. Leider konnte der Reiter die Herrschaft über das unlenksame Thier nicht lange behaupten, das Pferd ging durch, warf seinen Reiter ab und überrannte 2 Personen, die ihm nicht eilig genug ausweichen konnten. Davon hat eine, ein etwa 13jähriger Knabe, recht bedenkliche Verletzungen davongetragen; auch liegt der Reiter selber an den Folgen des Sturzes, — außer einem Beinbruch hat er eine tiefe Kopfwunde erlitten — wie es heißt, völlig hoffnungslos darnieder. — Wie wir weiter vernehmen, ist der Unglückliche soeben — gegen Mittag — seinen Leiden erlegen.

Werden, 5. März. Augenblicklich befinden sich die Bewohner von Schuir und Bredeney in großer Besorgniß, indem sich in diesen Gemeinden ein Wolf aufhalten soll. Wir wissen nicht ob die Sache auf Wahrheit beruht, bemerken aber, daß seit wenigen Tagen in den Gemeinden 3 Kettenhunde, die des Abends noch anschlugen, am andern Morgen bis auf den Kopf, einige Knochen und Ueberreste von Eingeweiden aufgefressen gefunden wurden. (Es wird wohl nur ein „Bär" gewesen sein.) (E. Vztg.)

Crefeld, 9. März. Vor einigen Tagen erließ die Polizei eine Bekanntmachung, daß in offenem Felde ein Koffer, enthaltend anscheinend Musterporzellan, gefunden worden sei. Die angestellte Untersuchung hat herausgestellt, daß man es hier mit einem Diebstahle zu thun hatte. Der Koffer war aus einem hiesigen Gasthofe entwendet worden und sind bereits einige Personen, welche des Diebstahls verdächtig sind, verhaftet und nach Düsseldorf transportirt worden. — In Düsseldorf wurde einer Dienstmagd vorgestern ihr Sonntags-Vergnügen dadurch gestört, daß sie, im Begriffe ihre Toilette zu machen, entdeckte, daß ihr ihr gesammter Sonntagsstaat entwendet worden war. Umgekehrt erging es hier einem Gauner, der seine Toilettstücke jüngst einem Andern entwendet hatte. Als er am Sonntag eben im Begriffe stand, mit dem unredlich erworbenen Staat ein Ballokal zu betreten, wurde er verhaftet und so unliebsam aus seinem Himmel gerissen.

Kempen, 7. März. Die hiesigen Ursulinen, welche als Lehrerinnen fungiren, sollen nun dem „Culturkampf" zum Opfer fallen. Dem Vernehmen nach ist denselben schon gekündigt worden. Die Schulen verlieren auf diese Weise ihre besten Kräfte. Wenn der Culturkampf sich auf diese Weise weiter abspielt, wird der Tag nicht mehr fern sein, wo viele Schulen verwaist sein werden. Oder ist die Regierung in der Lage, ihr convenirende Lehrkräfte in ausreichender Zahl zu beschaffen?

Köln, 7. März. Gestern Nachmittag zog sich von dem Eisenbahndurchbruch zwischen dem Eigelsteiner- und Gereonsthor ein Lauffeuer durch das Glacis hin, welches, wie es heißt, von Knaben angelegt war. Mehreren Eisenbahnarbeitern gelang es, das zerstörende Element, welches in dem dürren Grase und dem abgefallenen Laub seine Nahrung fand und bereits einzelne Sträucher angebrannt hatte, noch rechtzeitig zu ertödten.

— In unserer Nachbarschaft Mülheim wurden vor einiger Zeit auf die Angabe eines wegen Diebstahls Verurtheilten die von ihm gestohlene Geldsumme: 1000 Thaler in Papiergeld, am Kirchhof in der Ende vergraben und in einem Zustande gefunden, daß Niemand die Scheine auseinander zu nehmen sich getraute. Das Papiergeld wurde deshalb an die Verwaltung der Staatsschulden in Berlin gesandt, welche dem Bestohlenen dieser Tage zehn Hundert-Thalerscheine dafür zurückschickte.

— Der Inhaber eines hiesigen Hutgeschäftes hatte vor etwa einem halben Jahre eine Kiste mit Hüten aus England erhalten, in welcher zwei Hüte fehlten. Vor einigen Tagen bekam er neue Sendung. Dieses Mal fand er in der Kiste die richtige Zahl, darunter aber zwei ganz abgetragene schmierige Hüte mit demselben Fabrikzeichen. Beide Kisten trugen Spuren einer gewaltsamen Eröffnung. Die betreffenden Diebe scheinen etwas Humor in ihr ernstes Geschäft bringen zu wollen, indem sie das gestohlene Gut nach gemachtem Gebrauch zurückgeben.

Köln, 8. März. Die diesjährige Versammlung des Vereins rhein. Schulmänner wird, sicherm Vernehmen nach am 30. d. Mts. im Isabellensaale des Gürzenichs stattfinden und Morgens um 10 Uhr beginnen. Um 3½ Uhr wird ein gemeinsames Mahl im Victoria-Hotel gehalten. Als Verhandlungsgegenstände sind bereits angemeldet: 1. Ueber Punkt 3 des Formulars der Militärzeugnisse (Referent Hr. Rector Götz in Neuwied). 2. Ist es rathsam, wie auf der Berliner Conferenz vorgeschlagen wurde, den Unterricht im Französischen auf dem Gymnasium erst mit Tertia zu beginnen? Welche Modificationen des Gymnasiallehrplanes würde diese Veränderung, ihre Zulässigkeit und Zuträglichkeit vorausgesetzt, weiterhin als erwünscht erscheinen lassen? Sind hierbei Verschiedenheiten nach localen oder provinziellen Verhältnissen zu gestatten? 3. Rest der vorigen Tagesordnung: Thesen über den geschichtlichen Unterricht. 4. Einzelne Fragen, die häuslichen Arbeiten betreffend. 5. Besprechung über die Modalitäten der Ausführung der Verfügung vom 28. Januar d. J. (Osteranfang). — Der K. Volksztg. zufolge wird auch der jüngste parlamentarische Angriff des Hrn. v. Sybel, des bekannten Geschichtsmachers und Leiters des Deutschen Vereins, auf die rheinischen höheren Schulen zur Sprache kommen.

Trier, 4. März. Gestern Morgen ist der Privatgeistliche Herr Arenth nach Verbüßung einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen per Gendarm aus dem Regierungsbezirk Trier nach Kirn transportirt worden. Hr. Arenth war, so erinnert die „N. Mosel-Ztg.", krankheitshalber aus dem Curat-Klerus ausgeschieden und bewohnte seitdem das hiesige Redemptoristen-Kloster, las auch zuweilen in der Kirche die h. Messe, und theilte auf Wunsch die heil. Communion aus. Das hiesige Gericht erkannte ihn für den „Fortsetzer" der von den ausgewiesenen Redemptoristen verrichteten Funktionen und verurtheilte ihn zuerst am 18. Juli v. J. zu einer Geldbuße von 50 Thlr. ev. 14 Tagen Gefängniß. Die hiergegen erhobene Berufung wurde vom Obertribunal in Berlin verworfen.

Von der Untermosel, 7. März. In kleinern Städten und namentlich in Dörfern werden die Brunnen und die Röhrenleitungen vielfach mit Dünger umgeben, um das Erfrieren des Wassers zu verhüten. Wie aus Anlaß eines Specialfalles amtlich festgestellt wurde, ist dies Verfahren für die Gesundheit von Menschen und Vieh von den nachtheiligsten Folgen und hat deshalb unter Zustimmung des Kreisausschusses ein Landrathsamt neuerdings bei Geldstrafe bis zu 10 Thlr verboten, die Brunnen- und Wasserleitungen mit Dünger und dergl. zu decken.

Paderborn, 6. März. Gestern kam vor den hiesigen Assisen zur Verhandlung und Entscheidung die Sache wider den Salarien- und Depositat-Kassen-Rendanten, Rechnungsrath Joseph Schlüter aus Höxter. Derselbe war, laut dem „Westf. Volksbl.", angeklagt, im Laufe der letzten zehn Jahre aus dem Depositorium des Gerichtes zu Höxter verschiedene fremde Gelder (Paderborner Tilgungs-Kassen-Obligationen und Zinscoupons) im Betrage von etwa 12,800 Thlr. nach und nach sich rechtswidrig zugeeignet und unrichtige Bücher geführt zu haben. (Frühere Unterschlagungen, die bereits vom Jahre 1852 datiren und eine Höhe von 30,000 Thlr. erreicht haben sollen, sind schon verjährt und konnten nicht mit unter Anklage gestellt werden.) Der Angeklagte war in Betreff sämmtlicher Thatfragen geständig, machte jedoch auf Annahme mildernder Umstände Anspruch, weshalb die Verhandlungen unter Mitwirkung der Geschworenen erfolgen mußte. Die mildernden Umstände suchte der Angeklagte durch seine frühe Verheirathung, sein gering bemessenes Gehalt, die große Zahl seiner Kinder, sowie deren Erziehungskosten, überhaupt durch seine durch Schulden sehr zerrüttete Lage, zu begründen. Die Geschworenen erkannten den Angeklagten wegen sämmtlicher ihm zur Last gelegten Verbrechen und Vergehen für schuldig, und nahmen in allen Fällen keine mildernde Umstände an. Die Staatsanwaltschaft beantragte demgemäß eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre, Der Gerichtshof erkannte 10 Jahre Zuchthaus und Ehrenverlust auf gleiche Dauer. Die Vertheidigung führte Hr. Rechtsanwalt Fischer von hier.

Bielefeld, 6. März. Ein tragischer Unfall ereignete sich gestern in der Wohnstube des pensionirten Lademeisters Cronshage am Bahnhofe. Der erwachsene Sohn des C., welcher eine Feilenhauerei in dem Hause seines Vaters betreibt, hatte gegen Mittag eine Mischung von Weinstein, Weinsäure und Kali, eine zum Härten von Feilen zu verwendende Säure in einem Topfe auf den in der Stube befindlichen Ofen niedergesetzt, woselbst dieselbe den Auflösungsproceß machen sollte. Cronshage sen., welcher die Anweisung erhalten, die Säure rechtzeitig, nachdem das zu derselben gegossene Wasser lauwarm geworden, vom Ofen wegzunehmen, hat dieses unbeachtet gelassen, demzufolge das Wasser siedend geworden und der Säure dann solche giftige Gase entströmt sind, daß der im Zimmer anwesende Cronshage sen. sowie der 6 Jahr alte Pflegesohn desselben, Heinrich Bockhorst, bald darauf leblos auf dem Stuhle sitzend, resp. auf dem Fußboden liegend vorgefunden worden sind. Nachdem beide Verunglückten aus dem Zimmer geschafft, ist Cronshage alsbald wieder zu sich gekommen, die sofort angewendeten Wiederbelebungs-Versuche bei dem Knaben Bockhorst sind aber erfolglos geblieben.

Münster, 8. März. Vor einigen Tagen ist eine interessante Sendung westfälischer Landesprodukte an Se. Excellenz Herrn Dr. Windthorst (Meppen) nach Berlin abgeschickt. Sie bestand in einem prächtigen, noch am letzten Tage der Jagd geschossenen Rehbock, in westfälischem Schinken und Pumpernickel.

Berleburg, 6. März. Ein erschütterndes Ereigniß beschäftigt die Gemüther der Bewohner unseres Städtchens. — Auf der nahegelegenen Schiefergrube „Hörre-Raumland" hat durch grobe Fahrlässigkeit des sonst sehr braven und tüchtigen Arbeiters L. von hier eine Dynamit-Explosion stattgefunden, bei der leider 2 Menschen lebensgefährlich verletzt und weitere vier leichtere Verwundungen davontrugen. Der Thatbestand ist kurz in Folgendem zusammenzufassen. Die zum Sprengen der Felsstücke hergestellten Dynamitpatronen, durch die Kälte etwas spröde geworden, lassen sich in diesem Zustand nicht gut verwenden und ist es den damit beschäftigten Arbeitern deshalb gestattet, solche vorher in den Hosentaschen etwas zu erwärmen. Dies muß dem L. indessen wohl zu lange gedauert haben, genug er begibt sich nach der Schmiede, um selbige dort etwas zu erwärmen. Der Schmied duldet dies indessen nicht, und weist ihm die Thüre. Hierauf begibt er sich in eins der Spalthäuser und hält dorten die Patronen an den Ofen; aber auch hier wird er von einem Kameraden auf das Gefährliche seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht. „Der will uns Alle unglücklich machen, kommt heraus", wird von Letzterem ihm und den andern Arbeitern zugerufen, und indem solcher mit dieser Warnung, die bei der sehr geräuschvollen Arbeit wohl Wenige gehört haben mögen, schnell das Weite sucht und findet, erfolgt die Explosion, der Ofen zerspringt, verletzte L. schwer am Kopfe und raubt ihm beide Augen und Arme. — Ein anderer Arbeiter wurde schwer in den Weichtheilen der Beine verletzt. Die anderen 4 Personen sind mehr oder weniger unerheblich verletzt. Möge dieser Fall zur Warnung Vieler dienen. (W. K.-Bl.)

Minden, 8. März. Die königliche Regierung hierselbst macht bekannt, daß die Verwaltung des Landrathsamtes Büren an Stelle des zur Disposition gestellten Frhrn. v. Droste-Hülshoff dem Kreis-Secretär Malkowsky daselbst einstweilen übertragen worden ist.

Vermischtes.

— Vor einigen Tagen hat ein bürgerlicher Großgrundbesitzer aus der Nachbarschaft Berlin's sein Gut stehen und liegen lassen, wie es lag und stand, weil er nicht mehr die Abgaben und Zinsen zu erschwingen vermochte, die darauf haften. Grund und Boden wird nun ein Jahr lang Unkräuter tragen, wird zur Subhastation kommen, und das deutsche Volk, das auf die Ernten der deutschen Erde angewiesen ist, wird die Erträge von nahezu 2000 Morgen auf ein Jahr weniger zu verzehren haben. Fassen wir den sehr charakteristischen Fall etwas näher in's Auge. Nach der Veranlagung zur Grund- und Gebäudesteuer hat das Gut einen Werth von 150,000 Thalern. Die Schulden, welche darauf haften, betragen nur 50,000 Thlr. Diese Schulden hat der Besitzer überdies nicht selbst gemacht, sondern sie sind ihm angeerbt worden. Nachdem er elf Jahre lang auf's kärglichste darauf gewirthschaftet, ist er zu der Ueberzeugung gelangt, daß auf dem Gute die Abgaben und die Zinsen von 50,000 Thalern nicht mehr zu erschwingen sind. Die nahe Nachbarschaft der Haupt- und Residenzstadt, meint die ‚D. Landw. Ztg.', gewährt dem Gute wenig Nutzen, da durch die Eisenbahnfracht-Differentialtarife die Producte aus begünstigten Productionsgebieten billiger nach Berlin gebracht werden; wohl aber verursachte diese Nachbarschaft der Gutswirthschaft großen Schaden, da die Gutsarbeiter ihre Gärten und Häuser verließen und den hohen Löhnen der berliner Steinträger nachgingen, während sie Wittwen, Waisen, Altersschwache und Kranke der Gutswirthschaft auf dem Unterstützungswohnsitz zurückließen. — Auch ein Zeichen der Zeit!

— Die Anforderungen, welche jetzt an die Eisenbahn-Verwaltungen im Interesse erhöhter Bequemlichkeit des reisenden Publicums gestellt werden, fördern oft Curiositäten seltener Art zu Tage. So ist jetzt, nachdem in den drei ersten Wagenclassen getrennte Coupe's für Damen sowie für Nichtraucher eingerichtet worden sind, allen Ernstes das Verlangen ausgesprochen worden, auch die Damen-Coupes noch in solche für Raucherinnen und Feindinnen des Tabaks zu trennen. Das Reichseisenbahnamt hat indessen constatirt, daß hierfür zunächst noch kein dringendes Bedürfniß vorliegt.

— Ein Giftmordversuch, von einem Eisenbahnbeamten gegen die eigne Gattin unternommen, macht in Stuttgart viel von sich reden. Um die Weihnachtszeit erhielt die Frau anonym ein Kistchen mit Südfrüchten zugeschickt; sie schöpfte indessen Verdacht und ließ die Früchte chemisch untersuchen, wobei sich herausstellte, daß sie sämmtlich vergiftet waren. Der Gatte, in dessen Charakter die Habsucht eine hervorstechende Eigenschaft sein soll und der das Vermögen der sehr reichen Frau an sich reißen wollte, soll der Absender jenes unheimlichen Geschenkes gewesen sein, und er ist dieser Tage auf Requisition des Staatsanwaltes in Untersuchungs-Arrest abgeführt werden.

Literarisches.

Das heilige Jahr oder das große Jubiläum 1875.

Unter diesem Titel hat Kaplan Ludwigs in Cöln — ein geborener Neußer — im Verlag von Heinrich Theissing (Görresvereins-Buchhandl.) ein „Jubiläumsbüchlein" erscheinen lassen, welches wir als ein willkommenes Hülfsmittel zur Gewinnung des Jubel-Ablasses unsern Lesern recht angelegentlich empfehlen möchten. Nach einer übersichtlichen Darstellung des Ursprungs und der Geschichte des Jubiläums gibt der Verfasser eine recht anschauliche Belehrung über die Bedeutung und den Zweck des hl. Jahres, sowie über die außerordentlichen Gnadenmittel, welche zur Gewinnung des Jubiläums-Ablasses anzuwenden sind, und theilt dann insbesondere die für die Erzdiöcese Cöln bezüglich des Jubiläums getroffenen Bestimmungen mit. Eine kurze Erklärung der katholischen Lehre von dem Ablaß im Allgemeinen ist passend beigefügt. Der Anhang enthält eine Sammlung der für die Jubiläums-Andachten in unserer Erzdiöcese verordneten und anderer Gebete, namentlich der Ablaßgebete, welche bei den vorgeschriebenen Kirchenbesuchen nach der Meinung des heil. Vaters verrichtet werden können.

Das Büchlein wird gewiß recht Viele zur Gewinnung des Jubel-Ablasses ermuntern und ihnen zugleich behülflich sein, sich der Gnadenschätze des hl. Jahres in reichem Maße theilhaft zu machen. Da auch der Preis sehr mäßig gestellt ist (30 Rpfg. = 3 Sgr.), so dürfte es eine um so größere Verbreitung finden.

Fruchtpreise zu Neuß vom 10. März. Weizen 1. Qu. 20.20, 2. Qu. 18.70. Roggen 1. Qu. 16.20, 2. Qu. 15.20. Gerste —.—, Sommergerste —.—. Buchweizen 1. Qu. 19.50 2. Qu. 18.50. Hafer 19.50. Aveel 26.70. Raps 27.90. Kartoffeln 4.—. Heu 10.80. Roggenstroh 3.90. Weizenvorschuß 27.—. (Alles per 100 Kilo Kleien p. 50 Kl. 6.—. — Rüböl p. 100 Kl. in Part. v. 100 C. 60.00, do. frco. faßw. 62.00. Rapskuchen p. 100 Kl. 17.00. Ger. Oel 3 Mk. höher als Rüböl. Branntwein p. 100 Ltr. zu 50 Proc. 40.00

Hamburg, 9. März. Weizen per April-Mai 181.—, per Mai-Juni 182.— G. Roggen per April-Mai 141.00 G., per Mai-Juni 141.— G.

Die Ziehung der 3. Klasse 151. Königlich preußischer Klassen-Lotterie wird am 16. März d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotteriegebäudes ihren Anfang nehmen.

Die Erneuerungsloose, sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind nach den §§ 5, 6 und 13 des Lotterieplanes unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 2. Klasse bis zum 12. März dss. J., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 9. März. (Amtl. Notirungen der Handelsmakler.) Rüböl unverändert, per 100 Pfd. mit Faß in Eisenband eff. in Partien von 100 Ctr. Rm. 29.90 B., per Mai 29.90 bz., 29.90 B., 29.80 G., per Oct. 31.10 bz., 31.10 B., 31.00 G.

Weizen unverändert, hies. effect. 20.50 B., fremder 19.00—19.50 B., per März 18.95—90 bz., 18.95 B., 18.90 G., per Mai 18.55 bz., 18.55 B., 18.50 G., per Juli 18.45 bz., 18.45 B., 18.40 G., per Nov. 18.95 B., 18.80 G.

Roggen hies. effect. Rm. 16.50 Br., fremder 16.50 B., per März mit Gewicht von 68 Pfd. per 50 Liter 14.95 B., 14.90 G., per Mai 14.40 B., 14.35 Gd., per Juli 14.00 bz., 14.05 B., 14.00 G., per Nov. 14.60 B., 14.50 G.

Hafer fester, ohne Sack per 200 Pfd. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per März — bz., 18.85 B., 18.80 G., per Mai — bz., 17.60 B., 17.50 G., per Juli 16.70 Br., 16.65 G.

(Landmarkt.) Bei sehr schwacher Zufuhr blieben Preise unverändert.

Köln, 9. März. (Victualienmarkt.) Butter per Pfd. Rm. 1.25. Eier per Viertel 1.80. Hasen per Stück 0.00. Hühner per St. 1.80. Enten per St. 2.70, Gänse pr. St. 0.00. Hinkel pr. Paar M. 4.50, Tauben pr. P. 1.00. Truthahn pr. St. 9.50. Ochsenfleisch 0.60. Kalbfleisch 0.55. Hammelfleisch 0.60. Speck geräuchert 0.80, ditto gesalzen 0.70. Aepfel pro 100 Pfd. 7.50. Kartoffeln, weiße per 100 Pfd. 2.50, ditto rothe 2.50.

Crefeld, 9. März. Weizen beste Qualität 20.00. mittlere 18.00 Roggen beste Qual. 16.50. mittlere 16.—. Gerste beste 21.75, mittlere 19.—. Hafer schwere 20.20. (Alles per 100 Kilo). Stroh per 1200 Pfd. 33.—. Heu per 1000 Pfd. 51.—. Rindfleisch per Pfd. —.50. Schweinefleisch —.—. Hammelfleisch —.—. Speck —.75. Butter 1.20. Eier 60 Stück 4.20.

Berlin, 9. März. Weizen behauptet, per Frühj. M. 179.— bz. Roggen fester, per März 148.— bez., per Frühj. 146.50 bz. Hafer behauptet, per Frühj. 168.50 bez. Rüböl still, per Frühj. M. 55,5 bz., per Herbst 58.5 bez. Spiritus matt, loco ohne Faß M. 56,1, per März 57 2 bez., Frühjahr 58,2 bz.

Magdeburg, 8. März Kartoffelspiritus. Locowaare höher gehalten, Termine flau, loco ohne Faß 57.2—57 5, per März und März-April 59 M., April-Mai 59.5 M., Mai-Juni 59.8 M., per 10,000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübenspiritus still, loco 55, März —.

Breslau, 6. März. Kleesamen in matter Haltung, rother per 50 Kil. M. 42—45—46—58—52, weißer unverändert, 46—50—61—73, hochfein über Notiz bez. Thymothee mehr offerirt, M. 28—31,50—35 per 50 Kil. Kleesaat, rothe matt, ord. M. 37—40, mittel 42—44, fein 46—48, hochfein 49—52, weiße unverändert, ord. M 42—48, mittel 51—57, fein 62—65, hochfein 68—72.

Breslau, 8. März. Spiritus per 100 Liter 100% per März M. 56,—, April-Mai 56.30, Juli-August 58.—. Weizen per April-Mai 173,00. Roggen per März 143.—, April-Mai 141.00. Juni-Juli 141.50. Rüböl per März 53,50. April-Mai 53,00, Sept.-Okt. 57,25.

Antwerpen, 9. März. Raff. Petroleum still, blank disp. 31½ bez. u. B., per März — bz., 31½ B., per April 31 bz., 31½ Br., per Sept. 34½ B., Sept.-Dec. 35 Br. Amerik. Speck still, long disp. 115, short disp. 119. — Woll-Umsatz 397 B. La Plata. — Kurz Köln 122,50.

Paris, 9. März. Mehl 8 Marken per März frs. 52,50, per April 53,75, Mai-Juni 53,50, Mai-August 54,50. Weizen März frs. 24,50, April 24,75, Mai-Juni 25,—, Mai-August 25,25. Rüböl per März frs. 78,—, per April 78,40, per Mai-August 79,—. Roggen per März frs. 18.50, April 18.50, Mai-Juni 18,75, Mai-August 19. — Spiritus per März frs. 54.—, Mai-August 54,75. Zucker 88% disp. frs. 55,50.

London, 9. März. Schwimmende Weizen-Ladungen angekommen —, zum Verkauf angeboten 5 Cargos.

New-York, 8. März. Goldagio 115 London 4,80½. Baumwolle middl. Upland 16⅜ cs. Petroleum Standard white 14½. cs. Mehl extra State D. 5.—. Rother Frühjahrsweizen D. 1,18. Speck 10⅝. Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 14,000, Export nach England 6000, nach dem Continent 3000.

Crefeld, 9. März. Der Auftrieb zum gestrigen Viehmarkt betrug 222 Stück, weit überwiegend guter Qualität. Bei lebhafter Kauflust wurde flott gehandelt und blieben nur 12 Stück unverkauft. In den Preisen ist keine besondere Aenderung eingetreten, Dem oft gerügten Vorverkauf am Sonntage ist durch polizeiliche Intervention der Boden entzogen.

Frankfurt, 8. März. Angetrieben: 400 Ochsen, 300 Kühe, 308 Kälber und 280 Hammel. Preise: Ochsen 1. Qual. M. 60—62, 2. Qual. 50—54. Kühe 1. Qual. 54.—, 2. Qual. 48. Kälber 50, Hammel 54 Schweinefleisch 63—66 Pf. per Pfd.

Berlin, 8. März. Angetrieben: 12308 Rinder, 6308 Schweine, 1427 Kälber und 5704 Hammel. Rindvieh, besonders gute Waare M. 53—54. per 100 Pfd., während geringere Waare nur 47—49 und letzte nur 41—46 per 100 Pfd. Schlachtgewicht brachte. Schweine 1. Qual. 55—57, 2. Qual. 49—52 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel in guter begehrter, Waare während geringere Waare nur schwerer Abnehmer fand. Prima 24—25 M., Secunda 17—20 M. per 45 Pfd. Schlachtgewicht.

Hamburg, 8. März. Der Ochsenhandel war bei einer frischen Zufuhr aus Berlin von 260 Stück etwas besser als am Montage zu 3 M. höheren Preisen. Marktbestand 1530 Stück, von denen 309 Stück Rest blieben.

Paris, 8. März. Am heutigen Viehmarkte La Villette war der Handel in Schafen thätig, sonst war der still. Zugetrieben waren: 2416 Ochsen, 1253 Kühe, 533 Kälber, 17,535 Hämmel u, 1290 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen fr. 1,28—1,70, Kühe fr. 98—1,52, Kälber, fr. 1,45—2,30, Hämmel fr. 1,70—1,95, Schweine fr. 1,24—1,44. Durchschnittsgewichte: Ochsen 343 Kilo, Kühe 236, Kälber 79, Schaafe 21 Kil. Schweine 87 Kil.

London, 8. März. An den Markt gebracht waren 2900 Stück Hornvieh, 25,000 Schaafe, 100 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: für Ochsenfleisch 3s 6d. bis 5s. 10 d., für Hammelfleisch 4s. 6d. bis 6s. 10 d., für Kalbfleisch 5 sh. — d. bis 6 sh. 4 d., für Schweinefleisch 4 s. bis 4 s. 10 d.

Avis.

Eingetroffen sind bereits

sämmtliche Neuheiten des In- und Auslandes.

Gebr. Cahn.

Größtes Lager fertiger Herren-Garderobe.

Confirmanden-Anzüge.

Anerkannt solide Waare. Billigste Preise.

Neuß.

Gebr. Cahn,
12 Crefelderstraße 12.

✝

Todes-Anzeige.

Gestern Nacht gegen ¼12 Uhr starb an der Lungenentzündung, vorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente der römisch-kathol. Kirche,

die wohlachtbare Frau

Maria Josepha Kallen,

geb. **Rybelen.**

Wir empfehlen ihre liebe Seele dem Gebete der Gläubigen und bitten um stille Theilnahme.

Die Hinterbliebenen.

Altschanzerhof bei Glehn u. Hoterhof bei Büttgen, den 9. März 1875.

Verpachtung von Ländereien in Zons.

Meine nach der diesjährigen Ernte pachtlos werdenden, im Zonser Felde gelegenen Ackerländereien sind einzeln wie im Ganzen unter Hand von mir auf längere Jahre zu pachten.

Wwe. Dr. **Hülstett,**
Köln, Johanneshöfchen 4, neben Severin-Straße 118.

Bohnenstangen, Rautenstöcke, Baum- und Zaunpfähle vorräthig bei

Wilh. Werhahn.

Neußer Brodfabrik.

Die Preise der Brodsorten in den bekannten Verkaufsstellen sind bis auf Weiteres wie folgt:

12pfünd. Schwarzbrode	**9**	**Sgr.**	**4**	**Pfg.**
6 „ do.	**4**	„	**8**	„
ganze Feinschwarzbrode	**9**	„	**4**	„
halbe do.	**4**	„	**8**	„
Bopparder Brode	**7**	„	**4**	„
Paderbörner „	**6**	„	**4**	„
Oberländische „	**4**	„	**4**	„
Neuwieder Weißbrode	**4**	„	**4**	„

Weizenstuten 10 Sgr., 7½ Sgr. und 5 Sgr.

Ich erlaube mir auf die neu zugekommenen **neuwieder Weißbrode** hinzuweisen, und werde durch ansehnliche Vergrößerung der Bäckerei im Laufe des nächsten Monats allen Anforderungen der verehrlichen Consumenten zu entsprechen im Stande sein.

Bis dahin unterbleibt jeden Montag die Brodlieferung an die hiesigen Verkaufsstellen.

Neuß, den 10. März 1875.

Neußer Brodfabrik:
Jonas Hoffmann.

Weiß- und Wasser-Kalk.

Durch die Vergrößerung meines Kalkwerkes in Dornap bin ich in der Lage prompt und billigst bedienen zu können und halte mich den geehrten Herren Consumenten bestens empfohlen.

A. Winters,
Düsseldorf, Bahnstraße Nr. 25.

Zwei Schiffsladungen **aufgeschlossenen Prima**

Peru-Guano

von Ohlendorf & Cie.

frisch eingetroffen bei

Wilh. Werhahn.

Rothklee und gelbblühenden Luzernesamen,

frei von Flachsseide empfiehlt

Huthmacher in Niederloerick.

Echt gebeuteltes **französisches Roggenbrod** (selbstgebackenes) täglich zu haben bei **Ludwig Hitz,** Bäckermeister, Niederstraße.

Geübte **Leinenweber,** welche 6 bis ⅞ breit Leinen machen können, für dauernde Beschäftigung gesucht.

Norbert Winter,
in Hemmerden.

Buchbindergehülfe

für dauernde Beschäftigung gesucht von Theod. Weitz in Neuß.

Ein ordentlicher 2. Brauergesell und Lehrling, am liebsten vom Lande, gesucht. Wo sagt die Exp.

Ein **Gärtner** sucht Stelle. Wer sagt die Exp.

Schöne Baumnüsse,
100 Stück 3 Sgr. 4 Pf., 1000 St. 1 Thlr., empfiehlt

Fr. Waitz,
Clarissenstraße Nr. 111.

Frische holländ. Häringe, p. Tonne 13 Thlr., Zwiebel p. Cntr. 2 Thlr., mehrere 100 Cntr. schöne Speisekartoffeln zu haben bei

H. Röttgen, Niederstraße.

Ein schöner, holländischer **Stier,** 1 Jahr alt, steht zu kaufen auf Zoppenbroich bei Neuß.

Ein **Schneidergesell** gesucht von Heinr. Gilles, vis-à-vis der Kirche in Grimlinghausen.

Ein erfahrener **Schuhmachergesell** gesucht von

Ferd. Wimmer, Niederstraße.

Ein erfahrener **Schmiedegesell** gesucht. Wo sagt die Exp.

Ein möblirtes **Zimmer** zu vermiethen. Wo sagt die Exp.

Abgang der Eisenbahnzüge.

Rheinische Eisenbahn.

Nach Neuß von:

Cöln:, 7,—. 9,15. 11,43. 1,45* 2,45 5,30. 7,50. 10.20.

Von Nippes (Central-Werkstätte) nach Neuß: 7,6. 11,50. 2,51. 7,56. 10,26.

Longerich: 7,15. 11,59. 3,— 8,5.

Worringen: 7,25. 12,9. 3,10. 5,49 8,15.